

Walter Gust: Der Kronstädter Ski-Verein K S V

aus der Erinnerung nach fast 8 Jahrzehnten

Bald nach 1890 waren die ersten Skier nach Kronstadt gelangt. Ein eben aus Norwegen eingetroffenes Paar wurde von seinem Besitzer (wer es war weiß ich nicht) für einige Zeit bei seinem Verwandten, dem damaligen Pfarrer Gustav Schiel auf dem Martinsberger Pfarrhof untergestellt. So konnten sich der Sohn des Pfarrers mit seinem Vetter diese Bretter heimlich "leihen" und sie im abhängigen Pfarrgarten "ausprobieren". Diese erste Fahrt 1895 endete am unteren Gartenzaun, der sich dabei mit umlegte - so erzählte mein Vater Dr. Karl Gust den Anfang seines eigenen langen Schi-Lebens.

Das neue Vergnügen fand bald mehr Anhänger und so wurde
1 9 0 5 der Kronstädter Ski - Verein K S V
gegründet. Namen der Gründer sind mir nicht bekannt, nur vermuten kann ich daß einer davon Julius Teutsch (Drogist) war, der auch nach 1918 eine "große Rolle" im Verein spielte. Und sehr wahrscheinlich war auch mindestens einer der fünf Gust-Brüder - Richard, Karl, Heinrich, Hermann, Waldemar - dabei.

1907 weiß ich (aus Erzählungen die ich hörte) erstmals von einem Wettkampf und zwar einem Springen in der Schulerau. Die dabei benutzte Schanze (noch unterhalb des "Höhenheims") habe ich selber nichtmehr erlebt; wir nannten nur den Platz immer noch "die alte Sprungschanze". An dem 1907er Springen muß einer der Gust-Brüder teilgenommen haben, da ihre Mutter - die sonst nicht viel Interesse dafür hatte - zu diesem Ereignis doch auch zu Fuß hinauf wanderte.

Über den Verein als solchen, seine "Organisation", weiß ich nur, daß er von einem "Ausschuß" geleitet wurde, der einen 1., 2. und 3. "Vorstand" hatte. An Namen die - zu "meiner Zeit", zwischen 1920 und Ende 1937 - dem "Ausschuß angehört haben mußten - erinnere ich mich außer dem schon genannten Julius (ich hoffe der Vorname stimmt, es gab ja viele, viele Teutschen, auch mit dem Vornamen Julius) Teutsch nur noch an: Dr. Westemeyn, Ing. Otto Lexen, Julius Nemoda (ein Modegeschäft in der Purzengasse), den "buckligen" Kammner (zum Unterschied von "Kammner Edi" und "Kammner Misch"), "Salami"-Zeidner (nach seinem Fleischerladen in der Hirschergasse) und Breuer. Sicher gehörte auch Fritz Gött eigentlich in diesen Kreis, der aber nach meiner Erinnerung doch 1. Vorstand der Kronstädter Karpathenvereins-Sektion war. Mein Vater Dr. Karl Gust gehörte auch dem KSV-Ausschuß an, war wahrscheinlich auch zeitweise einer der Vorstände, aber nie 1.

Unter den Kronstädter sächsischen Vereinen zählte der KSV - nicht zu verwechseln mit KSTSV = Kronstädter sächsischer Turn- und Sport-Verein - zu der Gruppe, die sich bei den Honterusfesten im großen Vereinszelt in der Verantwortung des Ablaufes der Essensausgabe turnusgemäß abwechselten. Sonst ist mir kein Vereinsauftritt bekannt, der nicht im direkten Zusammenhang mit dem Schisport steht. Zwei mir in Erinnerung stehende Veranstaltungen im Saal, waren: einmal ein "Empfangsabend" (wahrscheinlich in der "Redoute") für die ausländischen - österreichischen, polnischen und tschechischen - Schispringer die da waren; wann das war weiß ich nicht mehr; möglicher

weise im Zusammenhang mit dem Vereinsjubiläum 1930 (?) Und dann ein Lichtbilderabend im Honterusschulgebäude zur "Eröffnung" der neuen "Familienabfahrt" vom Schuler; wahrscheinlich 1932.

Kronstädter, die 1931 als Besucher bei den FIS-Wettkämpfen in Seefeld in Tirol waren, hatten die dortige "Familienabfahrt" erlebt und regten an etwas derartiges auch bei uns auszubauen. Das "Dreiergespann" Breuer-Dr. Gust-Zeidner durchstreifte dann etlichemale die Schulerabhänge zur Schulerau hin (ich durfte sie immer wieder als Geräteträger und Zeichengeber begleiten) bis die richtige Trasse - nicht zu schwierig und der Ausbau für den Verein finanziell tragbar - gefunden war. "Tragbar" war die Sache dann, weil das staatliche Fortsamt die tatsächlichen "Baukosten" übernahm, denn der neue Weg konnte ja auch zur Abfuhr des Holzes aus den Wäldern genutzt werden.

Die "Neubaustrecke" ging von der "großen Kruckur-Wiese" in Serpentinaen, den "Salami-Kurven" (nach Zeidner genannt) zum "DoGu-Winkel" am "gelben Weg", von dem es nach kurzer Strecke nach links durch die "Scharwenzel-Rinne" (Breuer hatte gemeint: da könne man sich "wedeln" so richtig durch-scharwenzeln) hinunter zum letzten Stück (das hatte auch seinen Namen nach oder von einem der alten Kronstädter Schiläufer bekommen, doch kann ich mich daran nicht mehr erinnern) hinüber zur "Fleischer-Wiese". Richtig "eingeweiht" wurde diese neue Strecke mit einem Abfahrtslauf des Vereins, der von der Schuler-Kanzel über die "Sattel-Wiese" die "Katepuh-Wiese", durch das "Schuler-Tor" zur "Ruja-Wiese", weiter den "Schulerexpress" (so nannten wir den von der Ruja-Wiese in Richtung "Kruckur-Wiese" führenden Teil des "blauen Weges"), dann die neue "Familienanfahrts-Strecke" und mit kurzem Anstieg nach der "Fleischer-Wiese" zum Ziel im Auslauf unserer "großen" Sprungschanze.

Der Verein veranstaltete - ob es alljährlich war, weiß ich freilich nicht - immer wieder kleinere oder auch größere "Ausflüge". Von mindestens zwei "größeren" mehrtägigen weiß ich, die auf den Butschetsch gingen; damals Anfangs der 20er Jahre noch "regelrechten Expeditionen" gleichend, nach den Vorbereitungen die mein Vater immer traf und den Erzählungen nachher. An mehreren Tages-Ausflügen auf den "Spitzberg" mit der "Tauswend-Gulden-Abfahrt" nahm ich selber einst teil und auch einmal über den "Hohenstein" (mit Übernachtung oben) mit Abfahrt ins "Gartschintal". Aber auch immer wieder Schikurse, zum Beispiel auch an Abenden sozusagen "in der Stadt" auf der Postwiese bei Laternenschein. Dabei traten die älteren Schiläufer - ich erinnere mich daß die Herrn Nedoma und auch Kammner, da als Schilehrer fungierten. Hermann Gust, genannt HeGu, leitete auch immer wieder mehrtägige Kurse für Fortgeschrittene auf dem Schuler. Ob überhaupt einer davon ein Schilehrer-Diplom besaß weiß ich nicht, es fragte keiner danach.

Bevor ich mich nun den vom KSV veranstalteten Wettkämpfen zuwende, noch einen seinerzeitigen Höhepunkt: das war der Besuch des Norwegers Sigmund Ruud. Einer unserer Teilnehmer an den FIS-Wettkämpfen hatte sich mit ihm angefreundet und so verbrachte Ruud 1933 mehrere Wochen bei uns, in denen er sowohl mit den älteren Wettkämpfern (auch Junioren) Übungen abhielt, auch Sprung-Training, als auch mit uns Schülern. Und damit er uns seine ganze Kunst im Springen zeigen konnte, war auf unserer damaligen "großen" Schanze, weiter zurück zusätzlich eine kleine aus Schnee aufgebaut worden, so daß er

uns auch etwas weitere mit seinem "aerodynamischen Stil" zeigen konnte; 44m war meiner Erinnerung nach die größte Weite. Am schnellsten erfasste Hubert Clompe, der als Segeelflieger ein feineres Luftgefühl hatte, diesen "Stil" und schaffte es damit mehrere Meter weiter und sicherer als vorher.

Natürlich gab es die ganze Zeit seit der Vereinsgründung "interne" Wettkämpfe. Ich erinnere mich daß es einen von Julius Teutsch gestifteten Preis für Springer, eine Medaille, gab, die derjenige behalten sollte, der ihn dreimal nacheinander gewinnen würde. Wie das ausging weiß ich nichtmehr. Von den Spring-Wettkämpfen erzähle ich nicht viel, weil ich selber kein Springer war. Bin zwar auch auf der kleinen sogenannten "Juniorenschanze" einigemale wenige Meter gehopst, war aber wohl für diese Sparte nicht weich genug in den Knien.

Als ich 13jährig (1931) zum erstenmal teilnahm, waren die "Frühjahrs-Abfahrtsläufe" am Schuler, von der Kanzel über die "Sattelwiese", die "Katepüh-Wiese" und durch das "Schulertor" hinunter zur "Rujawiese" schon Tradition. Später wurden die Pisten ja immer länger und damit auch gefährlicher. Ich kann mich nicht erinnern, daß es zu meiner Zeit schon einen Wettlauf durch die "Telefonschlucht" gegeben hätte, später wurde sie "etwas entschärft". Der heutige Name "Sulinar" dafür war mir ganz unbekannt; nur daß die direkte Einfahrt von der Ruja-Wies auch "zidul morti" (Todes-Mauer) genannt wurde.

Zwei der vereinsinternen Wettläufe sind es wert besonders genannt zu werden, die "Jubiläumsläufe". Der erste zum 25 jährigen Vereinsbestehen führte vom "Höhenheim" in der "oberen Poiana" über den "kleinen Übungshügel" (auch "Idiotenhügel" genannt), über die "alte Sprungschanze" und weiter über die "Rabenspitze" auf die Stadt zu; die "beiden Hohlwege" wurden links durch den Wald umgangen (weil sie damals stark vereist) waren, durch den "Teutsch-Garten" zurück auf den alten Weg, über die "Fuchsbänke" an der "Warte" vorbei, durch das "Fliegergäßchen" am "Weißen Turm" vorbei mit Ziel auf der Postwiese. An diesem Lauf nahmen damals als "Altherren-Klasse" auch einige teil, die schon im Gründungsjahr Schiläufer gewesen sind.

Der zweite 1935 war als "Abfahrtslauf" ausgeschrieben; ein damals in Kronstadt lebender gebürtiger Tiroler der daran teilnahm, meinte nachher: das müßte man als "schweren alpinen Langlauf" bezeichnen. Start war auf der Schulerkanzeln, über die Sattelwiese auf dem Weg zur Schutzhütte und weiter den ganzen "blauen Weg", mit allen seinen Schwierigkeiten, Ebenen und Gegenanstiegen bis in den "Zinnensattel", da rechts hinunter zum "Ragado-Tal" zu, den langen ebenen Weg am Zinnenfuß entlang bis in den "Burggrund" zum Ziel. Der Sieger - wenn ich mich recht erinnere war es der jüngere der Klöckner Brüder (der Vorname fällt mir nicht ein) - brauchte dafür etwas über 35 Minuten; als Juniore brauchte ich genau eine Minute länger.

Ab 1927 - ich war damals 8 Jahre alt - führte der Verein jährlich die Kronstädter Jugend-Skitage in der Schulerau durch. Im Siebenbürgischen Archiv in Gundelsheim befinden sich im Nachlass meines Vaters Dr. Karl Gust mehrere der "Medaillen" die mein - 1941 gefallener - Bruder Siegfried bei diesen Wettkämpfen errang. Darunter ist auch eine Bronzemedaille die unsere "Patrouille" des Honterus-Gymansiums (Siegfried Gust. Ortwin Teutsch, Hans-Georg Schiel und Walter Gust) 1932 bei einem von der Prefektur veranstalteten Wettlauf der Kronstädter Schulen errang.

Wie oft und in welchen Jahren damals unser KSV auch die Landesmeisterschaften der "FRSS" (Federatia Romana Sportiv de Ski) ausrichtete, weiß ich nicht mehr. Da war natürlich immer "der ganze Verein" "im Einsatz" als Pisten- und Loipenbauer, Kampfrichter, Zeitnehmer, Streckenwarter und und und...

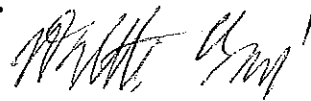
Im Nachlaß meines Vaters (in Gundelsheim) befindet sich eine Plakette - vermutlich eine Erinnerungsplakette - die zwei Schispringer zeigt und die Schrift: "CHAMPIONATUL Romaniei 1929". Mein Vater war ja all den Veranstaltungen immer irgendwie als "Funktionär" mit dabei.

Zum Schluß noch ein Versuch die Namen derer zu nennen die einst "zu meiner Zeit" als Schi-Wettkämpfer für den KSV antraten. Dabei will ich mit den Damen anfangen.

Ob sich schon vor 1914 auch Frauen getrauten auf diesen Brettern herumzurutschen weiß ich nicht, sicher aber dann nach 1918. Auch der Zeitpunkt des ersten Damen-Rennens ist mir unbekannt. Wo meine Erinnerung einsetzt erscheint als erste - und daher älteste - der an Wettläufen teilnehmenden Damen: Trude Klöckner (später verheiratete Henisch); dann Hella Siegens (später Klöckner) und dann wahrscheinlich auch Annemarie Breuer. Lore Gust - meine jüngere Schwester, war erst soweit als ich schon aus Kronstadt weg war.

Zwar erinnere ich mich, aus den Erzählungen daß mein Vater Dr. Karl Gust kurz nach 1920 noch aktiv an Landesmeisterschaften aktiv teilgenommen habe. Selber bewußt dabei erlebt habe ich als ältesten nur seinen Bruder Hermann Gust noch Ende der 20er Jahre - damals gerade 30 geworden - als Springer. Dem Lebensalter nach folgten dann Zoyer (der auch an inter-nationalen Rennen in der rumänischen Mannschaft teilnahm); danach wohl Max und Hubert Clompe (ob sie Brüder waren?), die Brüder Bruno und Horst Scheeser, die Brüder Klöckner, Theo Seewaldt, Kurt Binder "Tschuppi" genannt. Mein Bruder Siegfried (von ihm ist eine Bronzemedaille erhalten mit der Gravur "F.R.S.S. SARITURI JUNIORI III) und Herbert Fromm fingen damals 1935 gerade an.

Was ich hier erzählte ist keineswegs ein "Dokumentation" erhebt nicht den Anspruch auf Richtigkeit und Vollkommenheit. Es ist nur ein nochmaliges Durchdenken meiner Erinnerungen an einen sehr wichtigen Teil meiner Kindheit.



Einige Zeit nachdem ich damit fertig war, fällt mir als Wettkämpfer noch ein Name ein: "Stippi" Orendi. Er müßte zwischen Theo Seewaldt und Kurt Binder eingereiht werden.

Noch in der "guten alten Zeit" (1930 oder 31), als die "Bretter" die man sich an die Füße schnallt, tatsächlich noch aus Holz waren - möglichst "flachgeschnittene" Esche - machte der "Kronstädter Ski-Verein" wiedereinmal einen Tagesausflug auf den "Spitzberg" mit etwa 40 Teilnehmern - darunter auch das noch nicht sehr lange verheiratete Ehepaar Inge (so hieß sie nach meiner Erinnerung) und Otto Lexen. Mit der Bahn zum Predeal und nach dem langen und nicht allzusteilen Aufstieg - kam man dabei auch über den "Diham"??? - dann die "Tausend-Gulden-Abfahrt" hinunter; nach "heutiger Sicht" doch eigentlich "sehr sanft und gemütlich".

Aber Fau Lexen hatte Pech, stürzte da schon fast unten und machte "Spandel", wie wir zu "Kleinholz" sagten. So kamen die Lexen als Letzte und "etwas betrübt" dort an, wo die Andern schon lange gemütlich Mittagsrast machten. (War das etwa beim "alten Zollhaus"???)

Wieder zum Bahnhof Predeal war es noch ein weiter Weg und das mit Schi ohne Spitze? Die Aluminium-Reservespitzen mit Klemmschrauben, gab es noch nicht.

Aber unter den Teilnehmern war ja auch der "Schidoktor", der Zahnarzt Dr. Karl Gust. Der hatte in seinem schier unerschöpflichen Rucksack die "für alle Fälle" nötigen Dinge: Alumimiumblech, Nägel und Werkzeug. Umringt von einem Kreis Zuschauer machte er sich an die Arbeit. Das Alu-Blech mußte dem Schi angepasst zurtechtgebogen und 25 kurze Nägel durchgeschlagen werden; das Blech hatte keine vorgestanzten Löcher. Rein spaßhalber fragte Dr. Gust wer von den Zuschauern das wage! Nur zwei nahmen die Herausforderung an: sein Sohn, fast ausgekrnter Tischler und dessen Freund, angehender Goldschmied.

Den Wettkampf gewann zum großen Gaudium der Zuschauer der Zahnarzt. Er hatte die sicherere Hand und den härteren kurzen Schlag. Freilich ja aber auch schon die lange Erfahrung. Wie oft hatte er das in seinen damals schon mehr als 30 Schiläufer-Jahren schon gemacht; auf früheren KSV-Ausflügen und für die eigene Familie!

1895 war er erstmals auf den Brettern gestanden und nur wenige Tage vor seinem 85. Geburtstag 1970 stellte er in Klagenfurt bei seiner Tochter am Abend die Schier ab mit den Worten:

das war das letztemal!